Unsere Herbstreise 2013 nach Griechenland

Teil 6

Von Tiros aus geht es weiter.

Ich begrüße den werten Leser zu Teil 6 des Berichtes.

Heute ist der 16.09.2013 und wir verlassen den Campingplatz Zaritsi bei Tilos um nach Monemvasia weiter zu fahren. Zuerst geht es wieder in Richtung Leonidio und von dort folgen wir den Weg in die Berge. Zuerst ist die Straße breit und auch wunderschön ausgebaut. Wir kommen flott voran und geniesen die sehr schöne Berglandschaft und auch den Blick in tiefe Schluchten. Plötzlich hört der Asphalt auf und wir befinden uns auf einer ausgeschwemmten und furchigen Schotterstraße. Wenn das nur gut geht. Walter und wir fahren flott weiter um nicht stecken zu bleiben, denn ein Anfahren auf diesem Teil der Straße bei dem Gewicht unserer Autos ist wohl nur mehr sehr schwer möglich. Hier hat wohl die EU die Förderung zum Ausbau der griechischen Landstraßen eingestellt und das Land selbst hat wohl auch kein Geld für den notwendigen Weiterbau des Feldweges. Und plötzlich ist Alois aus dem Blick des Rückspiegels verschwunden. Auf einer etwas flachen Passage bleibt Walter stehen und deutet mir, das er Alois vermisst. Ich fahre noch ein Stück weiter und stelle unser Wohnmobil in einer Kurve ab. Aussteigen und zurück marschieren lautet jetzt die Devise. Es sind schon einige Meter, die Edith & ich talwärts tippeln. Walter ist natürlich auch aus seinem Wohnmobil geklettert und hat schon vor uns den Weg nach unten genommen. Bereits ein oder zwei Kehren, bevor wir die Abi‘s erreichen, haben wir schon einen Gestank in der Nase. Verbrannter Gummi und der Gestank einer verriebenen Kupplung anstatt Almluft. Als wir beim Wohnmobil von Alois und Gitti ankommen, sehen wir das Dilemma. Der Hänger steht quer und Alois versucht noch immer, mittels Gas geben nach vorne weg zu kommen. Das geht so niemals gut. Also wird letztendlich der Hänger abgekuppelt und erst einmal auf die Seite verfrachtet. Leider ist ja auch das Bugrad vom Hänger defekt und so mühen wir uns jetzt mit dem verbogenen Bugrad ab. Schließlich ist dies wieder montiert und so können wir den Hänger drehen und erst einmal auf die Seite schieben. Danach versuchen wir mit gemeinsamer Anstrengung, auch das Wohnmobil wieder flott zu bekommen. An einer geeigneten Stelle dreht Alois es auf der schmalen Straße um dann rückwärts das Womo wieder zum Hänger hinauf zu bugsieren. Auch nicht gerade leicht, wenn man kein geübter Spiegelfahrer ist. Somit sind die Tage der

Kupplung sicher gezählt. Es stinkt penetrant. Nach etlichen Versuchen gelingt es dann doch, den Hänger wieder mit dem Zugfahrzeug zu verbinden. Gitti und Alois fahren dann zurück, um einen besseren Weg zu finden. Wir setzen die Fahrt fort und verabreden uns mit den Beiden in Monemvasia. Kurze Zeit später meldet sich Alois telefonisch bei Walter, das die Kupplung mittlerweile den Geist aufgegeben hat und sie auf einen Abschleppwagen warten, der sie in eine Werkstätte schleppen soll.

Das Komische an der ganzen Sache ist, das der steinige Weg nach weiteren 400 Metern endet und sich in eine herrlich asphaltierte Straße verwandelt. So sind wir momentan nur ein Zweiergespann und setzen die Fahrt über die Berge fort, nicht ohne ständig an die Gitti und Alois zu denken und wie es den Beiden wohl ergehen möge.

Schließlich erreichen wir Monemvasia und sehen den imposanten Felsen vor uns.

Wenn der werte Leser jetzt aber glaubt, das dies schon alles war, was uns am heutigen Tag noch passieren soll, irrt er. Alois hat bei seiner Vorplanung den Campingplatz Paradiso aufgeführt. Wir stehen vor einem verrosteten Tor. Da war einmal ein Platz zum Campen und schön war er möglicherweise auch. Dies hat Walter bei seiner Erkundungstour am Platz festgestellt. Als ihn aber zwei große Hunde attackieren wollen, verlässt er im Laufschritt den Platz. Gott sei Dank war ich nicht dabei. Mich hätten die Köter wahrscheinlich gefressen, da ich ob meiner Leibesfülle nicht ganz so flink bin, wenn mich Hunde verfolgen. Walter hat aber auch ein paar Schweißperlen auf der Stirn, als er wieder bei uns ankommt.

Nach einer kurzen Suche in der Umgebung einen passenden Platz zu finden, verlassen wir vorerst etwas frustriet den Ort des Geschehens und fahren nach Monemvasia zurück. Hier dann über den Damm hin zum Yachthafen und dort parken wir erst einmal ein. Noch kein Anruf von Alois macht uns ein wenig nervös und wir rätseln, wie lange die Beiden wohl festsitzen werden. Ok—wir warten halt einmal ab. In der Zwischenzeit montieren wir halt einmal das Seil der Hebebühne von Walters Wohnmobil ab. Das ist auch in den letzten Tagen gerissen. Der Wind bläst recht unangenehm und schüttelt unsere Wohnmobile kräftig. Auch der Sand, der uns in die Augen fliegt, ist nicht wirklich angenehm. Wir marschieren los um zu schauen, ob wir im Hafen so ein Seil bekommen können. Ein Mitarbeiter eines Händlers meint, wir sollen in einer Stunde wiederkommen, da wäre der Chef da. Na gut– gehen wir erst einmal Kaffee trinken um uns die Zeit zu vertreiben.

Links stehen wir mit den Wohnmobilen und rechts eine flotte Yacht. Unsere Womos wären sogar als Beiboot für diese Yacht zu klein.

Nachdem wir unseren Kaffee (Bier und Sonstiges war auch dabei) genossen haben, machen wir uns noch einmal auf den Weg zum Händler des Vertrauens.

Edith und ich setzen uns im Hafenbereich auf eine Mauer und betrachten die Geschehnisse um uns. Ricky & Walter versuchen ihr Glück beim Händler.

Mit strahlenden Augen kommt Walter auf uns zu und in der erhobenen Hand hat er seine Beute. Das Seil der Begierde. Also zurück zu den Wohnmobilen und in kurzer Zeit ist das Seil getauscht und Walter?

Dem gefällt das!

Anschließend spazieren wir in Richtung der verlassen Stadt. Der Wind wird immer ärger und artet schon in einen leichte Sturm aus. Also umgedreht und wieder retour. An den Womos rüttelt der Wind und so beschließen wir, in den etwas ruhigeren Hafenbereich zu fahren um dort zu nächtigen. Gesagt getan und tatsächlich ist der Wind hier bedeutend schwächer. Dafür verdunkelt sich der Himmel immer mehr und aus der Ferne ist Donnergrollen zu hören. Wir beschließen, unser Abendessen in einem Lokal am Hafen zu uns zu nehmen. Kaum dort angekommen, setzt auch schon kräftiger Regen ein. Übrigens unser erster, denn wir in diesem Land erleben dürfen. Die Einheimischen freuen sich über das Nass nach der langen Trockenperiode und uns macht es auch nichts aus—sitzen wir doch im Trockenen. Meint man, denn durch den starken Wind bläst es die Regentropfen durch die kleinsten Ritzen in der Plane. So übersiedeln wir dreimal, dann– ein Anruf. Es ist Alois und fragt nach wo wir sind. Die Beiden sind auch schon da. Na bumm, das ging schnell. Schon kurz darauf erscheinen die Beiden in der Taverne und erzählen von den heutigen Geschehnissen. Tauschkupplung kam per Taxi aus Patras. Einbau ging auch flott.

Gott sei Dank, jetzt sind wir wieder vereint und der gemeinsamen Weiterreise steht nichts im Wege. Für den nächsten, wenn der Wettergott es zulässt, schauen wir uns Monemvasia an. Die Nacht im Hafen war recht angenehm, wiewohl die Fischer in Bezug auf Lärm keine Rücksicht auf uns genommen haben.

Am nächsten Morgen wieder das gewohnte Bild. Bei einem herrlichem Sonnenaufgang stehe ich auf und drehe meine ersten Runden.

Die wärmenden Sonnenstrahlen bereits jetzt am Morgen verheisen wieder einen angenehmen Tag.

Heute frühstücken wir in einer Hafenkneipe und lassen es uns gut gehen.

Das es im Mittelmeer so große Schildkröten gibt hätte ich nicht gedacht. Hier war eine ganze Familie unterwegs.

Es dürfte sich um eine unechte Karettschildkröte (caretta caretta) handeln.

Nach dem Frühstück marschieren wir los, zuvor haben wir unsere Autos vom Hafenbereich auf die Halbinsel umgeparkt. Nach einem längeren Marsch an der Küste entlang erreichen wir die Stadtmauern und das Stadttor der Unterstadt von Monemvasia. Hier habe ich noch ein Video auf You Tube gefunden, das meine Eindrücke untermauern soll.

Natürlich ist man darauf bedacht, das die Touristen ihre Euros loswerden. Durch die Wiederbesiedelung leben die Einheimischen wie in einem Zoo.

Den blauen Himmel haben wir uns verdient.

So viel schöne Bilder, welche ich noch von diesem romantischen Ort habe, finden einfach keinen Platz mehr. Nachdem wir auf den Besuch der Oberstadt mit dem Kastell wegen der Hitze verzichten, geht es wieder zurück zu den Wohnmobilen. Es geht weiter nach Gythio und dort auf den Campingplatz Gythion Bay.

Bereits bei der Anfahrt auf Gythio sehen wir, das auch einige Kreuzfahrtschiffe das selbe Ziel wie wir haben.

Der Campingplatz ist unter holländischer Führung und an der Rezeption sitzt eine deutsche Madame. Das merkt man am gesamten Campingplatz. Alles ist sauber und pipifein.

Der Swimmingpool ein Gedicht, der Strand mit der Strandbar 1a. Sanitäranlagen sind bestens gepflegt, Herz was willst Du mehr. Und der Platz akzeptiert auch die CC von ACSI.

Und jede Menge an Hunden und Katzen auf dem Platz. Walters Herz schlägt bereits höher und er braucht keine Angst haben, das er das mitgebrachte Hunde– und Katzenfutter wieder mit nach Hause nehmen muss. Mittlerweile sind auch Edith und ich vom Tierfütterungssyndrom angesteckt und kaufen extra Wurst für die netten Tiere. Diese danken es einem mit Zuneigung, was sie aber bei jedem Besucher machen, der sich ein wenig ihrer annimmt.

Guten Morgen, heute ist der 18.09.2013. Bei strahlendem Sonnenschein ist das Erwachen ein Genuss. Lediglich der Wind weht recht heftig, wir sind ja an einem typischen Surferstrand. Heute fahren wir erst einmal in die Stadt. Fetzenmarkt ist, da geht es richtig rund. Verkauft wird alles, was irgendwie an den Mann zu bringen ist und wir werden unseren Teil dazu beitragen. Im Urlaub muss das sein.

Egal ob Socken oder Dessous

Schürzen oder Brillen

Irgendwelcher Plunder wird gefunden und gekauft, egal ob von Männlein oder Weiblein.

Nach dem Marktbummel und dem Genuß eines Kaffees fahren wir ein Stück weiter um das Schiffswrack anzuschauen, Das wohl beinahe jeder Griechenlandtourist bereits gesehen hat.

Wir fahren also zum Valtaki Strand. Hier liegt das Wrack der Dimitrios, ein Küstenfrachter, der angeblich zum Schmuggeln von Zigaretten zwischen der Türkei und Italien verwendet wurde.

Danach besuchen wir noch den Leuchtturm von Gythion, was uns aber auch nicht vom Hocker wirft.

Wieder am Campingplatz zurück genie-sen wir das Bad im Meer und schlen-dern ein we-nig über den Platz.

Alois versucht es erst im Nichtschwimmerbereich.

Der Rest der Gruppe traut sich schon ins tiefe Wasser.

Alois im delikaten Outfit, ob ihm das Bikinioberteil auch passt?

Für den heutigen Tag ist wieder eine Rollertour geplant. Wir wollen zum Dinosaurierei-erstrand, der so manchem vom CFÖ eine Begriff sein wird. Außerdem schauen wir uns noch eine Tropfsteinhöhle bei Pyrgos Dirou an. Wie gewohnt ist das Wetter wieder herrlich und so sind auch wir schon zeitig auf den Beinen und mit den Kampfmaschinen unterwegs. Bei der Anfahrt zur Höhle war es im Schatten schon ein wenig frisch. Man merkt es, das auch in Griechenland der Herbst Einzug hält.

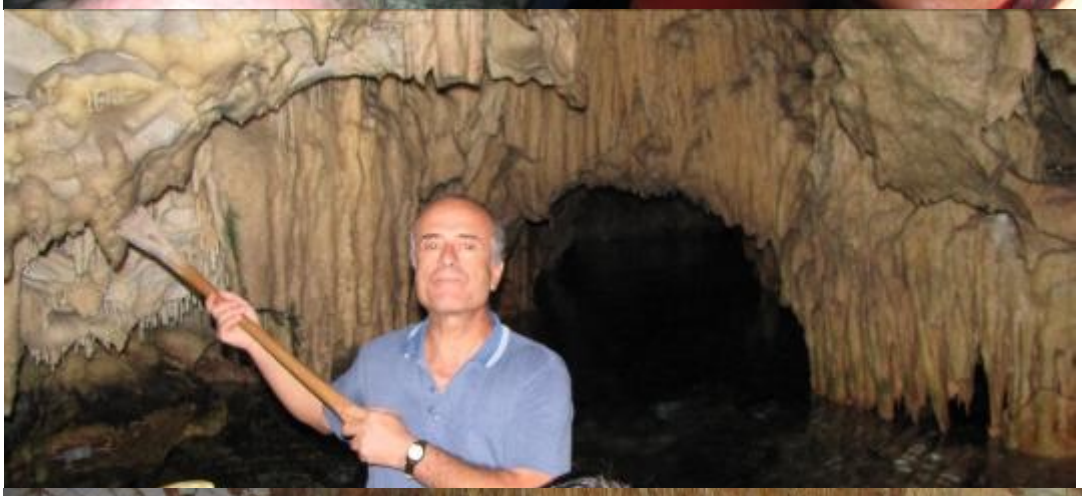
Wir besuchen als erstes die Glyfada oder auch Vlyhada genannte Höhle.

Blick auf den Saurierei-erstrand, wie die Bucht von Campern genannt wird.

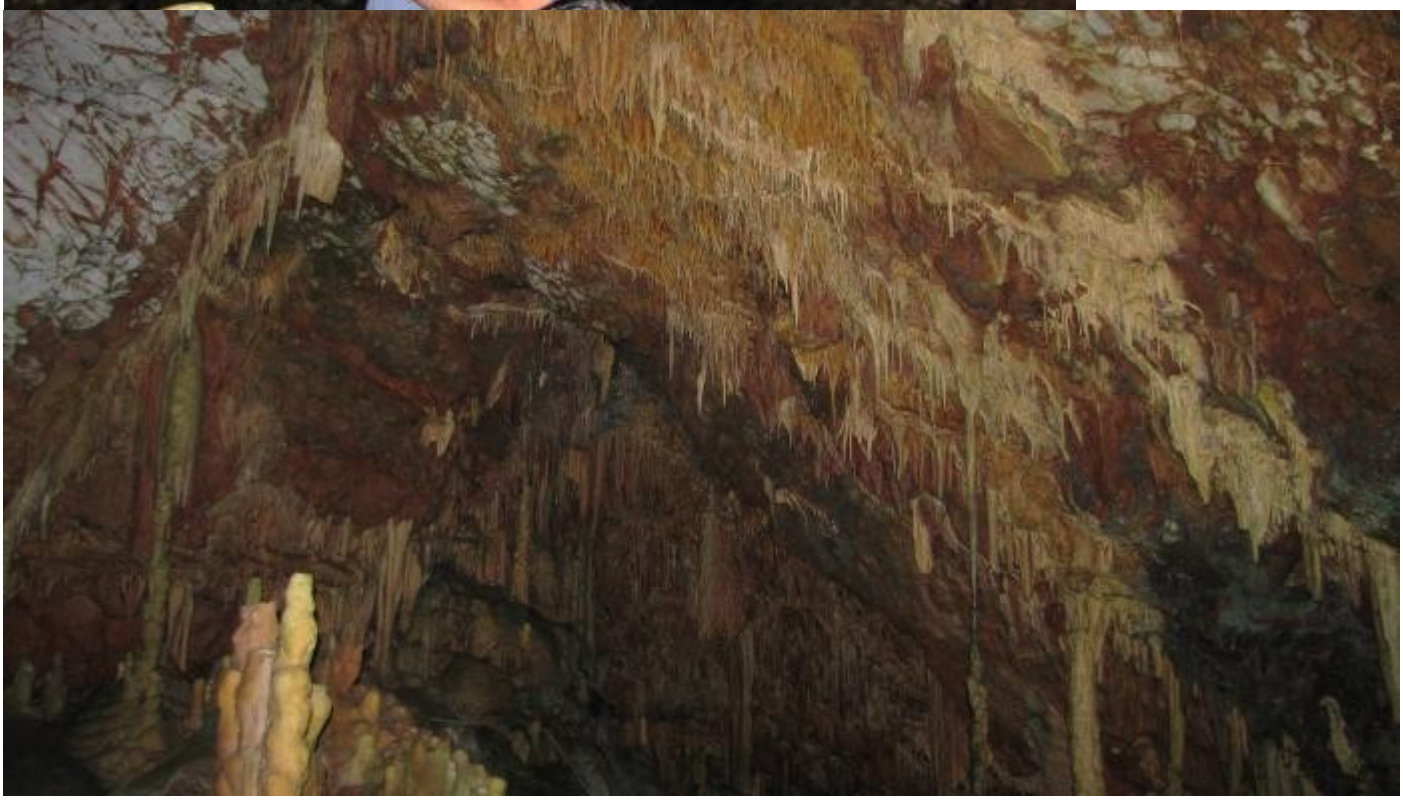
Eine wirklich sehr reizvolle Bucht.

Ob sich Walter schon ein wenig fürchtet, ich habe keine Ahnung.

Eine versteinerte Zauberwelt, in der wir uns hier befinden. Beinahe schon ein Traum.



Geschickt stakt sich der Boots-führer durch das Labyrinth.



Für mich hätte die Fahrt noch lange dauern können, so beeindruckt bin ich von dem, was ich gesehen habe. Aber alles hat einmal ein Ende.

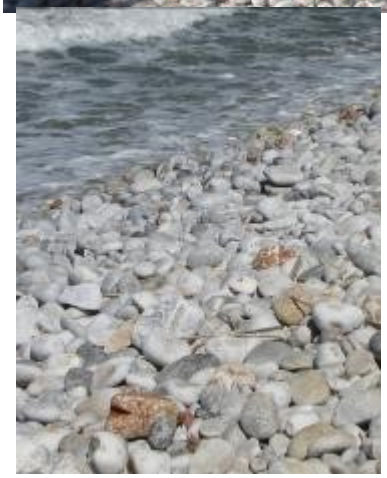
Wir verlassen den Ort der Höhle und wollen jetzt zum Saurierei-erstrand.

Und wen treffen wir da?

Unseren Walter Gauby. So eine Überraschung. Er uns seine bezaubernde Ingrid haben hier mit ihren Hunden für ein paar Tage ihre Zelte aufgeschlagen.

Groß ist das Hallo, Freunde aus dem CFÖ hier zu treffen. Doch damit nicht genug. Auch Uli (BlackM) mit ihrem Mann sind ebenfalls hier. Beinahe ein kleines CFÖ Treffen.

Ingrid hat dann noch Walters Bierreserven für uns herausgegeben. Der Ärmste sollte fortan Durst leiden.



Und wegen der großen runden Steine wird dieser Strand von Campern der Saurieereierstrand genannt.

Nach der kurzen gemeinsamen Zeit mit den Vieren aus dem CFÖ schwingen wir uns wieder auf die Stahlrösser und fahren weiter. Unser nächstes spontanes Ziel ist der bezaubernde Ort Areopoli, wo wir uns erst einmal mit einem heißen Kaffee stärken. Dann ziehen wir ein wenig um die Häuser und sind beeindruckt von der schlichten Schönheit der steinernen Gebäude.

Wer wohl dieser Grieche ist oder war? - Ich habe keine Ahnung.

Und ein Kriegsmuseum gibt es auch in dem kleinen Dorf.

Der Blick in diesen Laden hat sich wirklich gelohnt.

AMSTEL

Pummarò

PSI
Coca-Cola

Nachdem wir diesen Ort ausgiebig erwandert und beäugt haben, geht es wieder ein Stück weiter. Durch Zufall sehen wir auf einem Berg die Ruinen einer Burg. Da müssen wir natürlich auch noch hin. Es ist die Burg Kelefa, die um 1670 von den Osmanen erbaut wurde. Nach Kriegswirren verliesen die Osmanen um 1780 die Burg und seitdem blieb diese unbewohnt und war dem Verfall preisgegeben.

Nachdem wir für heute genug gesehen haben machen wir uns auf den Heimweg zum Campingplatz.

Als wir am Campingplatz ankommen, muss ich so richtig lachen. Eine unserer Adoptivkatzen liegt unter meiner Satschüssel. Was soll das?

In der darauffolgenden Nacht werde ich aber zornig. Die drei Katzen haben sich unser Womodach als Spielplatz ausgesucht und rollten Oliven hin und her. An Schlaf ist da nicht mehr zu denken.

Zu guter Letzt entdecken sie auch noch, das man auf der Markise super rutschen kann.

Jetzt ist Schluss mit lustig. Ich stehe mitten in der Nacht auf, verscheuche die Katzenvieher vom Dach und fahre die Markise ein. Erst ab diesem Zeitpunkt ist an Schlaf zu denken. Nicht nachtragend, werden die Katzen am nächsten Morgen wieder gefüttert und weiterhin verwöhnt. Sie sind ja doch so lieb.

Am heutigen Tag wird gefaulenzt und mir kommt nur eine Gottesanbeterin vor die Linse, die mich solange fasziniert, bis sie von einer Katze gefressen wird.

Falls Euch der Bericht gefällt—In Kürze geht es weiter mit Teil 7.